Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 17

Artikel: Gedankenspäne über religiöse Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bädagogische Bläkker.

Bereinigung

bes "Schweiz. Erzichungsfreundes" und ber "Babagog. Monatsschrift".

Grgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweit und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginsiedeln, 1. Ceptember 1899.

Nº 17.

6. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. S. Seminarbirektoren: F. A. Rung, Sikkirch, Lugern; H. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stößel Rickenbach, Schwhg; Hochw. H. Leo Beng, Pfarrer, Berg, Rt. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Ginsiebeln. — Einsen bungen und Inserate find an letteren, als ben Chef. Rebaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und koftet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Rehramtskanbibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einstebeln. — Inserate werben die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Psennige) berechnet.

Gedankenspäne über religiöse Erziehung.

"Es gibt Zeiten voll Aufregung, in welchen die mächtigsten Na= tionen sich plötlich verwirren und nach dem Ausdrucke der heiligen Schrift, schwindelnd und taumelnd ihre Wege zu gehen scheinen — con= turbatæ sunt gentes —; Zeiten voll Wehe, in denen die Reihe ihrem Untergange zuneigen — inclinata sunt regna —, in denen alle Be= wohner der Erde vor Niedergeschlagenheit und Schrecken die Hände sinken lassen — manus populi terræ conturbabuntur —, in denen endlich die stärksten Seelen, erschreckt durch das niederdrückende Schauspiel öffent= licher und Privat=Übelnur mit Mühe sich der sinsteren Ahnungen erwehren!

Und doch hat durch alle Jahrhunderte eine Stimme gerufen: man dürfe niemals weder am Menschengeschlecht, noch an seiner Zukunft verzweiseln, weil das Menschengeschlecht fortwährend vorübergeht und sich verjüngt, und weil jeder Tag zu einer glücklichen Erneuerung führen kann.

Man darf nicht einmal an einer Nation verzweifeln; welches auch ihr Unglück sein mag, es gibt für sie immere in bewunderungswürdiges Rettungsmittel, das genügen kann, sie ungeachtet ihrer Verirrungen und Fehlerzuregenerieren. Washat siezu tun? Nur Gines; sie lasse sich erziehen!

"Sanabiles fecit nationes orbis terrarum" — sagt die ewige Weisheit: "Gott hat die Nationen heilbar gemacht"; die tüchtige Erziehung der heranwachsenden Geschlechter kann immer mächtig dazu beistragen, alles zu heben, alles zu retten.

Wer kennt nicht das tiefe Wort des großen Leibnitz: "Ich habe immer gedacht, man würde das Menschengeschlecht reformieren, wenn man die Erziehung der Jugend reformierte"! —?

"Die Erziehung der Jugend," fagt diefer große Denker ferner, "ift

bas Fundament des menfchlichen Glückes."

Das sind herrliche Aussprüche des unvergeßlichen Felix Dupauloup, Bischofs zu Orleans und Mitgliedes der französischen Akademie, welche er in seinem herrlichen Werke "Die Erziehung" niedergeschrieben.

Soll es besser werden bei den sogenannten christlichen Staaten Europas — denn daß die meisten den Namen Christen nur zum Außehängeschild benützen, dürfte männiglich bekannt sein — soll eine surchtbare Ratastrophe vermieden werden, welche im religiösen, sittlichen und sozialen Ruin bestehen möchte, dann muß man die jungen Leute wieder erziehen zu dem, was sie sein sollen. Was sollen sie sein? Welches ist ihre Bestimmung?

Die Bestimmung eines jeden Menschen ist Gott. Die ganze Welt ist ein Lobgesang auf seine Größe und muß ihm dienen. Geschöpfe aber mit Vernunft begabt, sollen sich mit freiem Willen an ihn hingeben, in Liebe sich mit ihm vereinigen jetzt und mit ihm in dieser Vereinigung ewig selig sein. Auf der Stufenleiter der vernunft= und willenslosen

Beichöpfe foll der Menich jum himmel emporfteigen.

Dieses irdische Leben ist der Prüfungsweg, die Vorbereitung für eine Ewigkeit. Im himmel ist unser Vaterland; jetzt ist die Zeit, sich desselben würdig zu machen. hier die Aussaat, dort die Ernte.

Im Buche der Prediger stehen die ewig wahren Worte: "Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn darin besteht der ganze Mensch, das rauf hin muß jede Erziehung gerichtet sein, sonst kann man im wahren Sinne des Wortes nicht einmal von einer solchen reden.

Der Mensch ist für Gott da. "Unruhig ist das Menschenherz, bis es ruhet in dir, o Gott!" sprach der größte Denker aller Jahrhunderte, Augusstinus, der erfahren, wie wenig alle irdische Größe glücklich machen kann, wie ungenügend bloß menschliche Erkenntnis sei das wahre Glück zu verschaffen.

Der Mensch ist auch für andere da. Er ist kein abgeschlossenes Wesen, nein, der eine ist auf den andern angewiesen. Berschieden sind die Menschen ihrer Stellung nach, weil auch ihre Fähigkeiten und Bedürsnisse verschieden sind — ihre Bestimmung ist die gleiche; jeder, der deswegen andere zu dieser Bestimmung hinleiten muß, sei er arm oder reich, hoch oder niedrig, Priester oder Laie, darf das Bild der vollendeten Menschheit nicht aus den Augen verlieren, aber ebenso wenig die Eigenzart oder den Zustand desjenigen, den er leiten soll.

Der Gottmensch Jesus Christus ist nun das Ideal der vollendeten Menschheit; nur wer ihm nachfolgt, ihm ähnlich wird, wandelt nicht in der Finsternis des Unglaubens, der Sittenlosigkeit; nur der wahre Christ oder derzenige, welcher wenigstens in seinem Leben an dem von ihm bezeichneten Tugendbeispiele sesthält, wird zum Lichte des Lebens ge-langen; nur so ist das Leben der Menschen untereinander ein wahres Familienleben.

Wenn aber die Jugendbildner, der Vater, die Mutter, der Priester, der Lehrer das zu Bildende, den Gegenstand seiner Kunstarbeit betrachtet, denkt er an seine Aufgabe, alle natürlichen, geistigen, sittlichen und religiösen Fähigkeiten, welche im Menschen, also auch im Kinde vorhanden sind, zu entwickeln, zu pslegen, zu kräftigen, zu verseinern, so muß er wissen, was und wie das Kind ist.

Dipauloup fagt es in schönfter Beife:

"Tas Kind! Es ist der Mensch mit seiner ganzen in die ersten Jahre seines Lebens eingeschlossenen Zukunft. Das Kind! Es ist die Hoffnung der Familie und der Gesellschaft; es ist das Menschengeschlecht, das sich wieder gebiert, das Vaterland, das sich fortsetzt, und gleichsam die Erneuerung der Menschheit in ihrer Blüte. Das Kind! Es ist der Segen Gottes und das Pfand des Himmels."

Fragen wir und: Gibt es eine schönere Aufgabe, als diese Schätze des Himmels zu erschließen? Gibt eine es Kunft, welche mit der der Erziehung einen Vergleich auszuhalten imstande wäre in Bezug auf Erzhabenheit, aber auch in Hinsicht der Verantwortung? Aber ganz gut sind die Kinder nicht, wenn sie einmal die erste Erziehungsperiode im elterlichen Hause durchgemacht haben, wenn sie zur weiteren Erziehung und nicht bloß zum Unterrichte in die Schule kommen, und jene Päzdagogen, welche im Kinde nur Tugendkeime erblicken, kennen weder die Aussprüche der heiligen Schrift, noch zeigen sie Schärfe der eigenen Besobachtung. Der Mensch und das Kind sind zum Bösen geneigt von Jugend auf.

"Ich habe die Fehler der ersten Kindheit besser kennen gelernt, als mancher andere", sagt Dupauloup. "Die langen Jahre, welche ich mitten unter Kindern verlebte, sind die süßesten, aber auch die mühevollsten meines Lebens gewesen, und wenn meine Haare vor der Zeit gebleicht sind, so geschah dies im Dienste der Kindheit. Man findet also auch, wie ich gern einräumen will, in diesem Alter neben den glücklichsten Neigungen die verderbtesten Triebe: Eigensinn, Jähzorn, Eisersucht, Lüge, ja ich werde sogar den Undank nennen: vornehmlich in diesem Alter zeigt sich der Egvismus, so unbewußt er ist, leidenschaftlich, saunisch, hestig. Ich habe niemals eine tiesere Eigenliebe gesunden, als bei den Kindern.

Wenn sie in ihren ersten Lebensjahren weichlich erzogen worden sind, mit welchem heimlichen Widerwillen stoßen sie dann jede Wahrheit, die sie verletzt, von sich! Mit welchem betlagenswerten Instinkt ergreifen sie alles Falsche und Schlimme, wenn es ihnen schmeichelt!

Es ift ferner ein vorwitziges, bewegliches, unruhiges, vergnügungssüchtiges, jedem Zwange abholdes Alter, welches mit so gefährlichem Eifer die Augen für das Leben öffnet, um alle Reize darin zu entdecken; das Alter, welches seine gierigen Blicke mit Unruhe auf die lachenden Szenen der Welt richtet, um ihre trügerischen Schönheiten zu schauen; das Alter endlich, in welchem das Herzselbst, so jung es noch ist, erwacht und sich für alles, was es umgibt, erschließt, eifrig nach der Kost strebt, die sein Verlangen reizt, und sich beeilt, die eitlen Freuden zu genießen, welche vielleicht bald seine Unschuld bestecken werden.

Ich gestehe dies alles zu und warum sollte ich es leugnen? Gerade die Unerfahrenheit, die Schwachheit, die unzähligen Gefahren und überhaupt die Fehler dieses Alters interessieren mein Herz, erregen meine Zärtlichkeit und müssen selbst

von ber Gleichgültigkeit väterliche Sorge und Achtsamkeit erforbern.

Ich wiederhole es also: die Kindheit ift nachlässig, unachtsam, anmaßend, heftig, eigensinnig; sie ist das Alter der Zerstreutheit, des Jähzornes und der Bergnügungssucht, das Alter aller Illusionen und deshalb auch die Quelle beinahe jeder Ausartung dieses Alters, wie all der mühsamen Sorgen der Erziehung! Aber, würde Fenelon sagen, es ist auch das einzige Alter, in welchem der Mensch noch alles über sich vermag, um sich zu bessern. Und frage ich, gibt es etwas, das mehr Liebe einslöst und, möchte ich hinzusügen, mehr Achtung verdient, als ein so junges Wesen, welches sich alle Mühe gibt, um besser zu werden?"

So weit der ausgezeichnete Pädagoge Dupauloup, Pädagoge, weil von seinem Beruse durchdrungen, eingeweiht in die Tiefen der Kindersfeelen, ein Wächter auf hoher Zinne, um alle nahenden Feinde zu er-

fpähen.

Erziehen heißt Herausziehen aus dem Schlamme der Leidensschaften, Hinaufziehen zur Tugendhöhe, Entziehen den Gefahren durch Belehrung und Beispiel, Nachziehen ein Geschlecht, das Gott ergeben und dem Gottmenschen ähnlich. Nicht neue Anlagen sollen hervorzgerusen werden, sondern die gegebenen Anlagen sollen angeregt und gezleitet werden. Ein Arzt ist der Erzieher; ausreuten, aber auch heilen muß er; nicht bloß niederreißen, sondern auch aufbauen und kräftigen muß er.

Ohne Religion gibt es aber keine rechte Erziehung; ohne sie kein ewiges Heil, ohne sie nicht einmal ein irdisches wahres Wohlergehen.

Wer lehrt wahre Nächstenliebe? Religion. Wer flößt aufrichtige Treue ein gegen Regierung und Vaterland? Religion. Wer gibt Liebe, Freude, Friede, Geduld, Wohlwollen, Sanftmut, Treue, sittsames Wesen, Enthaltsamkeit, Keuschheit, jene Tugenden, die Paulus in seinem Galater-briefe aufzählt? Religion. Diese allein hilft uns; sie ist eine ge-heimnisvolle, begeisternde Macht, welche die Gnade verleiht, das Gute zu tun und selbst den schwächsten Mut so kräftigt, daß er die schwierigsten Pflichten zu erfüllen vermag.

Dipauloup moge es fagen:

"Die Religion, dieses so heilige Band, diese so hehre Macht, diese so erhabene Autorität, diese himmlische Gnade, diese göttliche Hilfe ist ein Mittel ber Erziehung, ein wesentliches, ein unsehlbares, ein allmächtiges Mittel, das auf alles wirft, das aber auch seinen speziellen Einfluß hot, wie der Unterricht, wie die Zucht, wie die physische Pflege. Die Religion, welche gleich dem Unterickte Licht ist, offenbart dem Menschen durch den Glauben jene höchste, übernatürliche Bestimmung, welche das Ziel, das Endziel seines Lebens ist.

Die Religion, welche ebenso, wie die Zucht, Gesetz, Regel, Autorität, ist, besiehlt dem Menschen alles, was er tun und üben muß, um sich zu jenem erhabenen und ewigen Ziele zu erheben; und deswegen bildet sie sein Gewissen, indem sie ihm mit Sicherheit die Kenntnis des Bösen und Guten enthüllt und

ihm für jenes Liebe, gegen biefes Bag einflößt.

Gbenso bilbet sie bas Herz bes Menschen und nährt in ihm jedes eble und reine Gefühl, welches die Quelle tugendhafter Reigungen ist. Gleichzeitig bilbet sie den Charakter, indem sie ihn in der festen und beharrlichen Erfüllung

aller Pflichten übt.

Endlich gewährt die Religion, welche ferner die Liebe, die Gnabe, der göttliche Beistand ist, jedwede Hülse, um an jenem letten und herrlichen Ziele des menschlichen Lebens anzukommen. Deshalb ist sie das mächtigkte Mittel für die Erziehung des Menschen. Um alles dies kurz zusammen zu fassen: die Gefühle des Menschen zu veredeln, seine Intelligenz dadurch aufzusklären, daß sie das Licht des Glaubens dem der Vernunst hinzusügt, seinen Willen zu leiten und zu reinigen, sein Gewissen zu bilden, sowie seinen Charakter und sein Herz zu ktählen und in ihm das gegenwärtige Leben zum ewigen Leben zu erheben: das ist die Pflicht der moralischen und der relizgissen Erziehung."

Warum sind nun unsere Zeiten so schlecht? Warum wächst mancherorts eine Generation nach, die Besorgnis erweckt? Warum sind trotz einer gewissen Schulwut unzählige Menschen nach dem Ausspruche des heil. Völkerapostels "ergeben aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Habsucht, voll Neid, Trug und Arglist, Verläumder, Verächter Gottes, übermütig, sehr prachtsüchtig, erfinderisch im Bösen, den Eltern und Vorgesetzen ungehorsam, unbesonnen, unverträglich?" Das alles ist eine Folge der Profanation der Erziehung.

Selbst ein Protestant, Krummacher, muß gestehen:

"Unser Schulwesen ist in das Heidentum geraten; das christliche Element ist durchaus teils absichtlich verbannt oder durch Nachlässigkeit verschwunden, teils zur Nebensache gemacht und in den Hintergrund gestellt worden. Unsere Schulen sind verweltlichet und werden sortan nur als Anstalten betrachtet, die Jugend zum Erwerd und zur Kunst abzurichten. Und das nennt man, sie zu guten Staatsbürgern erziehen, als ob jemand ein wahrhaft guter Bürger sein könnte, ohne ein Christ zu sein, als ob nicht das Christentum Grundseste und Pfeiler unserer christlichen Staaten und ihrer Versassung wäre." (Christliche Volksschule im Bund mit der Kirche.)

Trennung der Schule von der Kirche, denn ohne Kirche keine wahre Religion, ist ein Verbrechen an der Menschheit, für Gott erschaffen, an der Menschheit, durch Christus erlöst, an der Menschheit, durch den hl. Geist in der Kirche geheiligt. Für ganz und gar christliche Schulen arbeiten, eventuell auch kämpfen, heißt allein zur Fahne des Welterlösers stehen; das Gegenteil tun oder nur dulden, daß die Keligion nicht die Schule beherrsche, ist ein Verrat an Gott, dem Liebhaber der Kindersfeelen, für den sie herangebildet werden sollen.